

Ein Gladius vom Typus Pompeji

Von Helmut Schoppa, Wiesbaden

In den Jahren 1971 und 1972 wurden bei Ausschachtungsarbeiten am Mainzer Brand Teile einer römischen Hafenanlage beobachtet¹. Bei der Schnelligkeit, mit der diese Arbeiten vor sich gingen, ist es nicht verwunderlich, daß Fundmaterial zusammen mit dem schlammigen Aushub abgefahren wurde. Abgelagert wurde es auf einem Schuttplatz bei Wiesbaden-Erbenheim. Was von Schatzsuchern dort an Funden geborgen wurde, läßt sich nicht ermitteln. Der Landesarchäologe von Hessen hat im Einvernehmen mit dem Mittelrheinischen Landesmuseum zwei bronzene Eimer erworben.

Dem Amateurarchäologen W. Johe ist es zu verdanken, daß ein wichtiges Fundstück, eine Gladiusklinge und Beschläge der Scheide, erhalten blieb. Er konnte zunächst die Klinge und das große Zierblech der Scheide bergen; einige Tage intensiven Suchens förderten dann das Ortband und die Palmette zutage. Herr Johe hat als Eigentümer das kostbare Stück dem Verfasser zur Bearbeitung und Publikation zur Verfügung gestellt. Dafür sei ihm an dieser Stelle ausdrücklich gedankt, ebenso für seine Bereitwilligkeit, den Gladius im Landesmuseum Wiesbaden auszustellen. Er wurde in der Werkstatt des Landesarchäologen behandelt, und auf Wunsch des Eigentümers wurden der Gladiusgriff in Kunstharz und die Scheide in Leder ergänzt.

Die Gesamtlänge der Gladiusklinge (*Taf. 24, 1*) beträgt 63,5 cm, wovon 15 cm auf die Griffangel entfallen, die geradlinig gegen die Klinge abgesetzt ist und sich leicht nach oben verjüngt. Zur Befestigung des Griffes ist eine kleine Kupferplatte aufgeschoben, das Ende der Griffangel selbst ist vernietet. Die eigentliche Klinge hat auf einer Länge von 40,5 cm eine gleichbleibende Breite von 4 cm und verjüngt sich dann zu der vierkantig ausgeschmiedeten Spitze². Das Blatt ist damasziert, auf einer Seite sind die schlangenförmig verlaufenden Fäden besonders deutlich (*Taf. 25, 2*). Daß die Klinge Besitzerinschriften aufweist, ist nicht ungewöhnlich³. Eine Besonderheit stellt aber der Umstand dar, daß sie auf beiden Seiten angebracht sind (*Taf. 25, 1.2; Abb. 1, 1.2*). Sie sind beide Male zweizeilig und lauten:

- a. > C.Valer[i] Pr[imi] (*Taf. 25, 1*)
C.Valeri[i] Pri[mi]
- b. > C.Valeri[i] P[rimi] C.Raniu[s] (*Taf. 25, 2*)
C.Vale[ri] Primi

Aus diesen Inschriften ergibt sich klar, daß der Besitzer C. Valerius Primus war, nach den ersten Zeilen jeder Inschrift ein Centurio⁴. Während Inschrift a völlig

¹ Die Befunde von dieser wichtigen Fundstelle sind noch nicht publiziert.

² G. Ulbert, *Gladii aus Pompeji*. *Germania* 47, 1969, 97 ff. bes. 119 ff. hat auf diese Besonderheit der Klingensform im Gegensatz zu den langausgezogenen Spitzen früherer Gladii aufmerksam gemacht.

³ Zu Besitzerinschriften auf Waffen und militärischen Ausrüstungsstücken vgl. H. U. Nuber, *Zwei bronzene Besitzermarken aus Frankfurt/M.-Heddernheim*. *Chiron* 2, 1972, 483 ff.

⁴ Die Centurie ist jeweils in der ersten Zeile genannt; dadurch, daß derselbe Name in der zweiten Zeile erscheint, ist der Rang des Besitzers eindeutig gekennzeichnet.

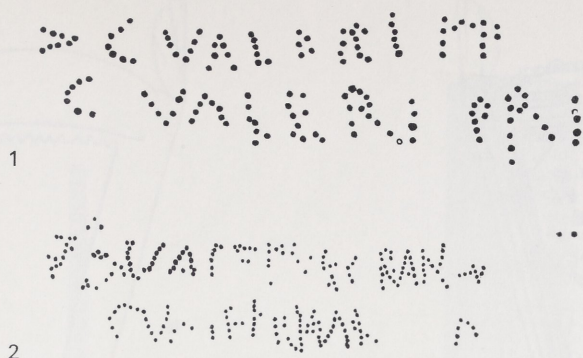


Abb. 1. Mainz. Schwert vom Typus Pompeji. 1 Inschrift a. 2 Inschrift b. M. 1:1.

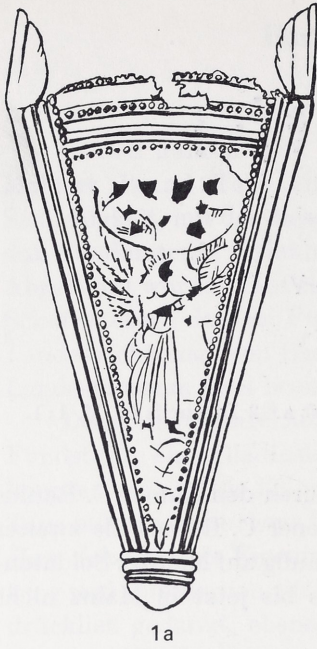
klar ist, ist auf b in der ersten Zeile das Cognomen durch den Namen C. Ranius überpunzt worden. Das kann nur bedeuten, daß jener C. Ranius als zweiter Besitzer zu gelten hat. Das Gentile Valerius ist sehr häufig auf Mainzer Soldatengrabsteinen vertreten⁵, während der Name Ranius bis jetzt in Mainz nicht nachzuweisen ist.

Ein glücklicher Zufall hat die Bronzebeschläge der Scheide (*Taf. 26, 1.2*) in ihren wesentlichen Teilen erhalten. Das wichtigste Stück ist das direkt am Scheidenmund ansetzende Blech (*Taf. 26, 2; Abb. 2, 2*). Es hat eine Länge von 14,3 cm, die Seitenränder sind um die Lederscheide gelegt. Es wird außerdem an beiden Seiten durch eine flach profilierte Leiste eingefast. Die beiden Bildfelder werden oben und unten durch ähnlich gegliederte Leisten begrenzt, die auf das Blech aufgenietet sind. Der oberste dieser Streifen ist doppelt so breit wie die anderen, die vertikalen Einfassungen gehen über ihn hinaus bis an das Mundblech der Scheide. Eine entsprechende Gliederung finden wir bei dem Gladius 2 aus Pompeji und dem Scheidenbeschlag von Vindonissa⁶. Die beiden Bildfelder sind, wie üblich bei diesem Typus, verschieden groß⁷, das obere rechteckige 5,7 × 4,1 cm, das untere quadratisch mit einer Seitenlänge von 4,1 cm. Das Ortband der Scheide (*Taf. 26, 1; Abb. 2, 1a. b*) ist figurlich verziert. Hier wird das dreieckige Bildfeld eingerahmt durch Leisten, deren Profil auf der Innenseite durch Punktreihen abgeschlossen ist; die Leisten enden in einem einfachen Knopf. Oben bilden sie Palmetten, die die Scheide umfassen. Es ist in der Funktion des Ortbandes begründet, daß das Bronzeblech auch auf der Rückseite der Scheide aufliegt, allerdings ist hier das Blech etwa in der Größe des Bildfeldes auf der Vorderseite ausgeschnitten. Die Zacken dort an den

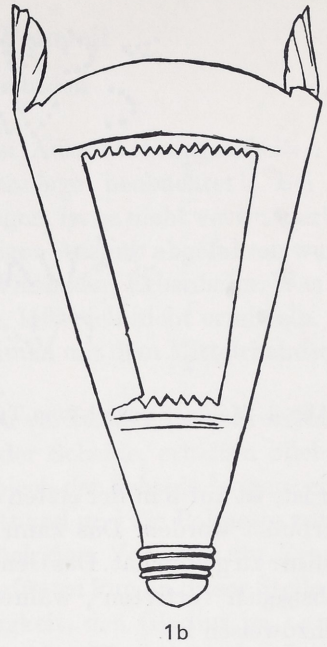
⁵ Ich begnüge mich, einige Beispiele nach G. Behrens, *Römische Grabdenkmäler aus Mainz*. *Mainzer Zeitschr.* 44–45, 1949–50, 38ff. anzuführen: M VALERIVS (CIL. 6910), LEG XIV GEMINA; C VALERIVS TERTIVS (CIL. 6875), LEG IIII MACEDONICA; SEX. VALERIVS SEVERVS (CIL. 6978), LEG XXII PRIMIGENIA; VALERIVS CRISPVS (CIL. 11847), LEG I ADJVTRIX; L. VALERIVS TERTIVS (CIL. 6979), LEG XXII PRIMIGENIA; GAIVS VALERIVS SECVNDVS (CIL. 6977) LEG XXII PRPF u.a.m.

⁶ Ulbert a.a.O. *Taf. 18; 19* (Pompei); *22* (Vindonissa).

⁷ Dieser Umstand läßt sich leicht bei den bei Ulbert abgebildeten Parallelen feststellen.



1a



1b

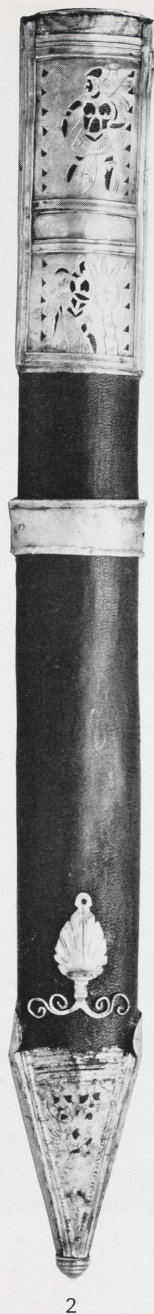


2

Abb. 2. Mainz. Gladius vom Typus Pompeji. 1a. b Ortband. 2 Zierblech. M. 3:4.

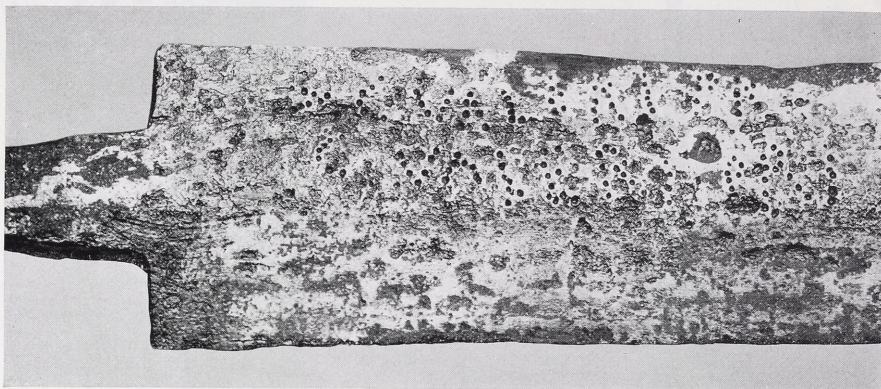


1

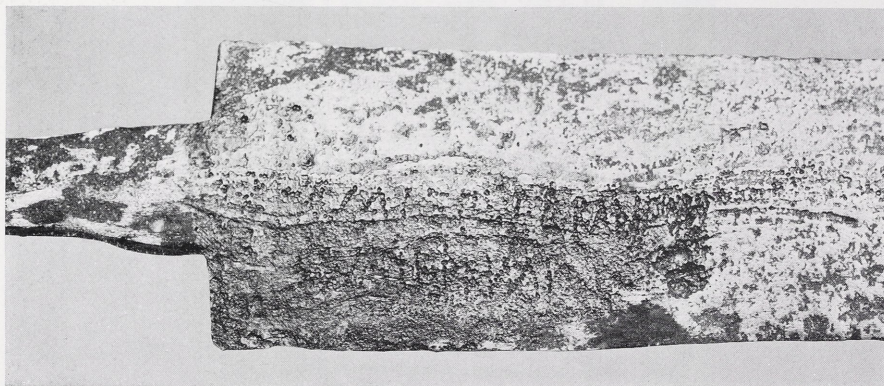


2

Mainz. Gladius vom Typus Pompeji.
1 Klinge. 2 Scheidenbeschlage. 1 M. 1:4; 2 M. 1:3.



1



2

Mainz. Gladius vom Typus Pompeji.
1 Inschrift a. 2 Inschrift b. M. 1:1.



1



2

Mainz. Gladius vom Typus Pompeji.
1 Ortband. 2 Zierbleche der Scheide. M. 1:1.

Horizontalrändern des Ausschnittes (*Abb. 2, 1b*) dürften den technischen Zweck erfüllen, das Blech besser auf der Lederscheide festzuhalten. Über dem Ortband sitzt, wie bei dem Typus üblich ist, eine Palmette⁸. Sie ist achtblättrig und sitzt auf einem einfach profiliertem Fuß, von dem nach jeder Seite eine Doppelspirale ausgeht (*Taf. 26, 1*). Eine Lochscheibe am oberen Ende dient zur Befestigung auf der Scheide.

Einen einfachen Blechstreifen, der ebenfalls um die Scheide greift und auf deren Rückseite mit zwei Nieten befestigt war, haben wir bei der Rekonstruktion in dem Raum zwischen Zierblech und Ortband angebracht (*Taf. 24, 2*). Das Mundblech, das auf der Rückseite mit den Vertikalstreifen vernietet ist, ist in Form einer Klinge ausgeschnitten, wobei auch auf die vierkantig ausgeschmiedete Spitze Rücksicht genommen wurde. Es fehlen von der Gesamtheit des Scheidenbeschlages nur die Bestandteile der Anhängvorrichtung des Gladius, also die Bronzestreifen mit den Ösen. Wo sie gesessen haben, zeigt ein Blick auf die Gladii von Pompeji und Oosterbeek⁹.

Wir wenden uns nun den figürlichen Darstellungen zu (*Taf. 26, 2; Abb. 2, 2*). Gemeinsam ist beiden Feldern die seitliche Rahmung durch ausgeschnittene Dreiecke, zwischen denen einfache Strichgruppen stehen. Das Nebeneinander von Durchbruch und Gravierung wiederholt sich auch bei den Figuren. In der oberen Zone ist ein nach rechts schreitender Krieger dargestellt, den Kopf zurückgewandt, in der Rechten einen Speer haltend, im linken Arm einen Rundschild. Er trägt einen Muskelpanzer, einen wohl korinthischen Helm mit Busch, Hosen mit Fransen, die an den Oberschenkeln sichtbar werden, und Beinschienen. Ein kleines Mäntelchen flattert nach hinten, rechts neben dem Kopf steht ein achtstrahliger Stern. Vor dem zurückgesetzten rechten Bein steht ein gewölbter Rundschild, von dessen Buckel Strahlen ausgehen. Die zwei parallelen Kreislinien vor dem linken Bein dürften zu einem weiteren Schild gehören. Hier ist der Wechsel zwischen ausgeschnittenen Teilen und Gravierungen recht glücklich gelöst. Ausgespart sind Helmkappe und Gesicht, der Muskelpanzer, Ober- und Unterarme, die Hosen und die Beinschienen. Graviert sind die Hände, der Waffenrock mit seinen Fransen, die Fransen der Hosen, Schuhe, Helmbusch, Lanze, Mantel und die Schilde.

Weniger glücklich gelöst scheint der Wechsel der Techniken bei der Gestalt auf der unteren Zone, die sich eindeutig als Viktoria erweist, die einen Schild beschreibt, der an einem Palmbaum hängt. Eindeutig klar und verständlich ist, daß das Gesicht und der rechte Arm der Viktoria ausgeschnitten sind. Weiterhin aber sind Brust und Leib der Göttin freigelassen. Im Zusammenhang mit schmalen Bronzestreifen ergibt sich eine ähnliche Stilisierung wie bei dem Muskelpanzer der oberen Zone. Nach unserer Meinung ist dadurch ausgedrückt, daß die Viktoria mit nacktem Oberkörper dargestellt ist¹⁰, den Mantel um die

⁸ Unsere Palmette entspricht am besten den bei Ulbert a.a.O. Taf. 25, 1–6 abgebildeten Stücken aus Vindonissa; besonders ähnlich ist Nr. 5.

⁹ Ebd. Taf. 17–21; vgl. auch 115ff.

¹⁰ Diese unsere Auffassung wird bestätigt durch Münzbilder. Vgl. dazu Sesterz des Vitellius, RIC. I Nr. 61 Taf. 63, 6; Vespasian, RIC. II Nr. 577 Taf. 22, 12; Nr. 581 Taf. 22, 11. Vgl. Milea a.a.O. (Anm. 18) Abb. 14, 6.

Hüfte geschlungen. Diese Auffassung wird bestätigt durch die Scheidenbeschläge von Vindonissa und Kostolná¹¹. Auf dem Blech von Vindonissa sind beide Male Gefangene dargestellt. Ihre Tracht besteht aus langer Hose und dem Mantel, der über den Rücken geworfen ist. Auch hier wird die Nacktheit des Oberkörpers durch den Wechsel von ausgeschnittenen Teilen und Stegen angedeutet. Dieselbe Beobachtung können wir bei den Barbaren auf dem Blech von Kostolná¹² machen. Es paßt dazu, daß auf dem Blech aus Linz¹³ bei der Viktoria mit Kranz und Palme ebenfalls die nackten Teile ausgeschnitten sind: Gesicht, rechter Arm und das aus dem Gewandschlitz heraustretende rechte Bein.

Bei unserem Stück begrenzen die langgezogenen Dreiecke die Rückenlinie der Göttin (*Taf. 26, 2; Abb. 2, 2*), auch der obere Flügelbogen wird dadurch betont. Dagegen bieten die beiden Ausschnitte am rechten Bein noch Schwierigkeiten. Dem Typus der auf dem Schild schreibenden Viktoria ist K. Lehmann-Hartleben nachgegangen¹⁴ und hat anhand von Münzbildern seine Entwicklung dargestellt. Danach erklärt sich diese Darstellung als Synthese von zwei Vorbildern. Das eine wird vertreten durch die Viktoria von Brescia, die den Schild auf dem Oberschenkel des aufgestützten linken Beines balanciert¹⁵. Das zweite Vorbild erscheint auf Münzbildern des Galba¹⁶: Viktoria, die an einen Pfeiler lehnt, auf dem der Schild ruht. Es sei nebenbei bemerkt, daß dieser Typus auf dem Siegesdenkmal Domitians in der Gruppe von Schlossau in Karlsruhe noch einmal auftaucht¹⁷. Die Vermengung mit dem von der Viktoria von Brescia repräsentierten Typus erscheint dann bei der Viktoria auf der Trajanssäule, wo Viktoria den auf dem Pfeiler ruhenden Schild beschreibt¹⁸. Er wird aber bereits auf Vitelliusmünzen gebraucht, auf denen der Schild an dem Palmbaum hängt¹⁹. Der linke Fuß der Göttin ist in diesem Falle sinnreich auf einen Helm gestützt²⁰. Eine solche Stütze muß sich meines Erachtens in dem Ausschnitt verbergen, der in der Form an einen nackten Unterschenkel erinnert. Der darüberliegende begrenzt Unterseite des Ober- und Unterschenkels des aufgestützten Beines, das von dem um die Hüfte geschlagenen Mantel bedeckt ist. Graviert sind also bei der Viktoria Frisur, rechte Hand mit dem Griffel, der Mantel, ferner das Gefieder des Flügels. In derselben Technik ist der Palmbaum wiedergegeben und ein Rundschild, der zur Hälfte von dem Unterkörper der Göttin verdeckt wird.

¹¹ Ulbert a.a.O. Taf. 22; 23, 1. Dort ist die Nacktheit des Oberkörpers bei den barbarischen Gefangenen ebenfalls durch ausgestanzte Flächen angedeutet.

¹² ebd. Taf. 23, 1.

¹³ Das Blech von Linz: ebd. Taf. 23, 2.

¹⁴ Lehmann-Hartleben, *Röm. Mitt.* 38–39, 1923–24, 185ff. mit Beilage 1.

¹⁵ Lehmann-Hartleben hat daran erinnert, daß die Viktoria von Brescia auf ein griechisches Original zurückgeht: Aphrodite, die sich in dem Schild des Ares spiegelt (ebd. 189).

¹⁶ Ebd. Beilage I, 3 S. 190. Dieser Typus geht zurück auf die Venus von Capua ebd. 190 Anm. 2.

¹⁷ Zur Gruppe von Schlossau vgl. D. Baatz, *Kastell Hesselbach und andere Forschungen am Odenwaldlimes*. *Limesforsch.* 12 (1973) 136ff. mit anfechtbarer Datierung.

¹⁸ Lehmann-Hartleben a.a.O. 189ff.; Ion Milea, *La Colonne u. a.* (1972) LVII.

¹⁹ Lehmann-Hartleben a.a.O. Beilage I 2; vgl. auch Anm. 10.

²⁰ Der Helm ersetzt den Globus, auf den das Vorbild den Fuß stützte. Vgl. Lehmann-Hartleben a.a.O. 190.

Neben dieser Viktoria trägt auch das Ortband die Darstellung der Siegesgöttin (*Taf. 26, 1; Abb. 2, 1a*), nach rechts schreitend, in der Rechten einen Palmzweig tragend. Das Gewand wird durch die Bewegung nach hinten gedrückt. Ausgeschnitten sind hier Gesicht, rechter Arm und die Füße. Ein über dem Kopf der Viktoria erscheinender Halbkreis, mit ausgeschnittenen Dreiecken geschmückt, dürfte nur ornamentale Bedeutung haben.

Der Mainz-Wiesbadener Gladius gehört zu einer Gruppe, die von G. Ulbert als Typus Pompeji zusammengefaßt ist²¹. Von den von ihm behandelten Exemplaren interessieren uns hier nur die erhaltenen Scheidenbeschläge. Dabei ist es interessant, daß die nördlich der Alpen gefundenen Stücke Darstellungen aus dem militärischen Bereich aufweisen und in der Tradition der Siegesymbolik stehen²². Deutlich ist dieses bei dem Blech aus Vindonissa, das in der oberen Zone einen römischen Soldaten mit barbarischem Gefangenen, unten ein Tropaion mit gefesseltem Barbaren zeigt. Ulbert ist es nicht gelungen, die Darstellungen auf ein bestimmtes Ereignis zu beziehen, zumal die einzelnen Trachtbestandteile und Waffen allgemein nur nördliche Barbaren²³ bezeichnen und die Bedeutung der Kopfbedeckung (Helm?) auf dem Tropaion nicht restlos geklärt werden kann. Ebenso eindeutig ist der Sinn auf dem Blech von Kostolná²⁴, das im Inhalt mit der oberen Zone des Beschlages von Vindonissa identisch ist, und auf dem Beschlag von Linz mit der Siegesgöttin.

Während die beiden Darstellungen der Viktoria in ihrem Sinn völlig klar sind, verlangt die Figur des Kriegers in der oberen Zone dieses Scheidenbeschlages eine nähere Erklärung. Es handelt sich um die Frage, ob wir es mit einem Legionar zu tun haben oder ob diese Gestalt eine andere Deutung zuläßt. Der Muskelpanzer und die Beinschienen entsprechen durchaus der Ausrüstung eines Centurio. Dazu kommt, daß sich die halblange Hose auf dem Grabstein des Crispus in Wiesbaden nachweisen läßt²⁵. Ungewöhnlich ist aber der Rundschild und das kleine, nach rückwärts flatternde Mäntelchen. Es sei unter diesen Umständen erlaubt, die Vermutung auszusprechen, daß wir es hier mit einer Marsdarstellung zu tun haben. Mars, vorwärts eilend, über der linken Schulter ein Tropaion tragend, mit der Lanze in der Rechten ist ja auf Münzbildern und Terra Sigillata durchaus geläufig²⁶. Für unsere Vermutung spricht auch der rechts neben dem Kopf angebrachte achtstrahlige Stern, den wir nicht nur als Siegessymbol ansprechen möchten²⁷. Dementsprechend dürfte auch auf dem Blech von Oosterbeek in der unteren Zone Mars dargestellt sein²⁸. Der gött-

²¹ Vgl. Anm. 2.

²² Es sind dies die Exemplare aus Oosterbeek, Kostolná, Vindonissa und Linz. Ulbert a.a.O. 104f. und V. von Gonzenbach in: *Helvetia Antiqua*. Festschr. Emil Vogt (1966) 189ff.

²³ Vgl. dazu Ulbert a.a.O. 195.

²⁴ Ebd. Taf. 23, 1 a. b.

²⁵ H. Schoppa, *Der römische Steinsaal*. Schr. d. städt. Mus. Wiesbaden 3 (1965) Nr. 6.

²⁶ Wir nennen nur einzelne Beispiele, die sich leicht vermehren ließen: Vitellius RIC. 59. 60 Taf. 63, 4. 5; Vespasian RIC. 350 Taf. 10, 19; Nr. 273 Taf. 12, 18; Nr. 568 Taf. 22, 3 u.a.m.

²⁷ So auch Ulbert a.a.O. 108ff.

²⁸ Die von W. C. Braat geäußerte Deutung auf Dioskuren hat Ulbert a.a.O. 108ff. mit Recht abgelehnt.

liche Charakter wird also außer durch den Streitwagen auch durch die beiden Sterne erläutert.

Bereits Ulbert hat die Frage aufgeworfen, ob die von ihm zusammengestellten Bleche nicht aus einer Werkstatt stammen²⁹. Mit Sicherheit können wir sagen, daß die Exemplare von Mainz, Oosterbeeck und Vindonissa von derselben Hand gearbeitet sind. Mainz verbindet mit Oosterbeeck die etwas unbeholfene Art, wie die Gesichter des Mars mit der rechteckigen Nase geraten sind, mit Vindonissa die Rahmung der Figurenfelder durch ausgeschnittene Dreiecke. Vindonissa und Kostolná gehören ebenfalls sehr eng zusammen, während die Viktoria auf dem Blech von Linz wieder die besten Parallelen auf der unteren Zone von Oosterbeeck hat. Wo diese Werkstatt allerdings zu lokalisieren ist, bleibt unklar, zumal ein Vergleich mit den Blechen aus Pompeji wegen der Verschiedenheit im Dekor nicht möglich ist. Jedoch besteht, wie Ulbert ausgeführt hat, an der ungefähren Gleichzeitigkeit aller Stücke kein Zweifel³⁰.

Als letztes bleibt die Frage zu untersuchen, ob den Darstellungen auf der Mainzer Scheide ein historisches Ereignis zugrunde liegt, ein Sieg oder Triumph, auf den die Viktorien zu beziehen sind. Wichtig dafür ist der am Palmbaum hängende Schild, auf den Viktoria schreibt. Ulbert ist dem Motiv des Palmbaumes auf Münzbildern nachgegangen³¹. Zuerst tritt er in diesem Typus auf Münzen des Vitellius³² auf, mit der Umschrift: *ob cives servatos*. Vespasian übernimmt diesen Typus³³. Unter Vitellius dürfte der Palmbaum nur allgemein als Siegeszeichen gewertet werden. Unter Vespasian erscheint er aber im Hinblick auf den Judenkrieg sehr häufig, oft verbunden mit der trauernden Judäa oder mit gefangenen Juden³⁴. Es kommt hinzu, daß in der Folgezeit der Palmbaum verschwindet, aber unter Hadrian wieder auftaucht³⁵, sicher in Beziehung zu setzen zu der Niederwerfung des jüdischen Aufstandes.

Wenn also die Bilder der Mainzer Scheide eindeutig durch den Judenkrieg Vespasians zu erklären sind, wird man auch zuversichtlicher als Ulbert³⁶ die Oosterbeecker Scheide auf dasselbe Ereignis beziehen. Damit wird aber auch die Datierung dieses Typus in dem von Ulbert vorgeschlagenen Zeitraum bestätigt.

²⁹ a.a.O. 102.

³⁰ Ebd. 118f.

³¹ Ebd. 109f.

³² Vgl. Lehmann-Hartleben a.a.O. Beilage I 2 und die Beispiele in Anm. 10.

³³ RIC. II Taf. 22, 11. 12 u. a.

³⁴ Ulbert a.a.O. 109ff. ist der Frage sehr eingehend nachgegangen und verweist vor allem auf Münzbilder Vespasians, auf denen neben dem Palmbaum entweder ein Gefangener oder die Judäa *Capta* dargestellt sind.

³⁵ Es ist in diesem Zusammenhang von Interesse, daß der Typus der auf den Schild schreibenden Viktoria in der Folgezeit ohne Palmbaum erscheint. Die Nerva-Münze RIC. III 1, 25 Taf. 11, 6 erinnert an die oben zitierten Vitellius-Münze; vgl. Anm. 16. Auch bei Trajans-Münzen wird der Schild auf einen Pfeiler gestützt (RIC. III [Nr. 322] Taf. 14, 16; [Nr. 411] Taf. 16, 2; [Nr. 815] Taf. 30, 1); unter Hadrian erscheint wieder der Palmbaum als Siegesymbol, Viktoria auf Schild schreibend (RIC. III Nr. 228).

³⁶ Ulbert a.a.O. 109.